

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Band: 41 (1965-1966)
Heft: 4

Rubrik: Blick über die Grenzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

oder dem Kommandanten als persönliche Begleiter zugeteilt sind. Der 1. Adjutant leitet den eigentlichen Adjutantendienst, bestehend einerseits aus den persönlichen Angelegenheiten der Heereseinheit (Bestände, Ersatz, Beförderungen, Mutationen, Urlaube, Strafwesen, Fürsorge) sowie andererseits aus den persönlichen Angelegenheiten der Offiziere der Stäbe, soweit sich nicht der Kommandant oder der Stabschef die Erledigung dieser Fragen selbst vorbehalten haben. Der zweite Adjutant (Hauptmann) leitet das Büro des Kommandanten des Hauptquartiers, und der dritte Adjutant (Subalternoffizier) ist der persönliche Begleiter des Heereseinheitskommandanten. Schließlich steht im Heereseinheitsstab auch dem Artilleriechef ein Adjutant zur Verfügung.

Die Aufzählung dieser Aufgaben zeigt, daß es sich dabei um ausgesprochene Vertrauensaufgaben handelt. Nicht nur die überaus enge Zusammenarbeit des Kommandanten mit seinem Adjutanten macht ein Vertrauensverhältnis zwischen den beiden notwendig; auch der Kreis der dem Adjutanten übertragenen Aufgaben ist vielfach heikel und verlangt von jenen, die sie erfüllen, viel Takt und eine saubere menschliche und soldatische Haltung.

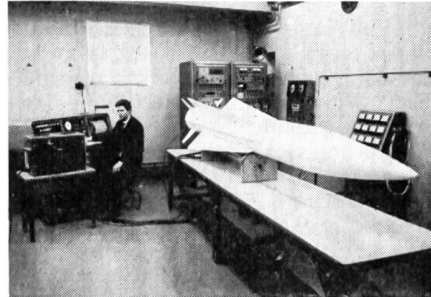
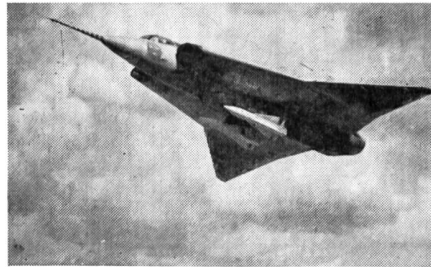
Die im Offiziersgrad stehenden Adjutanten unserer Armee erfüllen eine Funktion; sie bekleiden damit nicht einen militärischen Grad. Zwar durchlaufen die Adjutanten eine Sonderausbildung im Blick auf ihre Tätigkeit; diese ist aber ein funktionsgemäßer Einsatz – Adjutant sein bedeutet nicht eine militärische Gradstufe. Die Funktion des Adjutanten wird traditionsgemäß mit der «Achselschnur» auch äußerlich gekennzeichnet. – Demgegenüber bedeutet der «Adjutantunteroffizier» einen militärischen Grad, nämlich die höchste Unteroffiziersstufe unserer Armee. Der Grad des Adjutantunteroffiziers, der einer alten schweizerischen Tradition entspricht und sich bis in die napoleonische Zeit zurückverfolgen läßt, wird nicht mit einer besonderen Dienstleistung erworben, sondern bedeutet eine Auszeichnung für besondere Bewährung. Diese Auszeichnung kommt auch darin zum Ausdruck, daß der Adjutantunteroffizier in der Regel als Fähnrich seines Truppenkörpers amtiert. Besondere Verhältnisse liegen bei den Adjutantunteroffizieren der Feldpost und des Stabssekretariats vor; bei den letzteren bedeutet dieser Grad eine Vorstufe zur Offiziersstellung. K.

Blick über die Grenzen

Ein neues Lenkwaffen-System von SAAB

Die bekannten schwedischen Flugzeugwerke Svenska Aeroplan Aktiebolaget in Linköping haben in fünfjähriger Entwicklungsarbeit eine manuell gesteuerte Lenkwaffe zur Bekämpfung von See- und Landzielen herausgebracht, die neben den mehr konventionellen Angriffswaffen – wie Raketen und Bomben – eine wichtige Bewaffnungsalternative für die kommenden neuen Typen «VIGGEN» AJ-37 und das in Serienbau befindliche Trainings- und leichte Erdkampfflugzeug A 60 bzw. 105 ergeben wird.

Die Standardtaktik eines Flugangriffs ist die der Ueberraschung, und sie enthält als solche die folgenden Hauptmomente: Anflug auf das Zielgebiet in niedrigster



Höhe (zur Vermeidung von Entdeckung durch Radar), Steigen, Zielsuche und Zielansprache, Zielen, Feuern, Abfangmanöver, Heimflug zur Ausgangsbasis in niedrigster Höhe. Um dies zu erreichen, müssen solche Lenkwaffen folgende spezifizierte Eigenschaften besitzen:

1. Hohe Lenkgenauigkeit innerhalb eines großen Schubbereiches

2. Hohe Schadenwirkung im Zielbereich
3. Hohe Widerstandskraft gegen feindliche elektronische Störungen
4. Einsatzmöglichkeit in niedrigen Höhen in jeder Geländeart
5. Dimensionierung für Flugzeuge mit hohen Leistungen
6. Schubmöglichkeit in einem großen Geschwindigkeitsbereich

Die Lenkmethode der im untern Bild gezeigten Lenkwaffe erfolgt dadurch, daß diese nach dem Abschub durch den Piloten über einen Sender im Flugzeug und einen in die Lenkwaffe eingebauten Empfänger mittels eines speziellen Steuerknüppels ferngesteuert wird. Die Knüppelausschläge beeinflussen den Sender, der Empfänger in der Lenkwaffe andererseits wiederum deren Steueranlage. Der Pilot lenkt diese Waffe dermaßen, daß sich die Leuchtspur stets mit dem Ziel deckt.

Diese neue Luft/Bodenwaffe von einer Länge von 3,52 m, einem Rumpfdurchmesser von 0,30 m und einem Gesamtgewicht von 300 kg zeichnet sich durch ein gegen Störmaßnahmen weitgehend unempfindliches Funkführungssystem und einen hochwirksamen Sprengkopf aus. Die Installation der Waffe am Flugzeug erfolgt (siehe oberes Bild: DRAKEN-Uberschall-Jagd- und Kampfflugzeug mit zwei 305-A-Lenkwaffen) vermittels einer speziellen Lafette an einem Träger unter dem Flugzeugrumpf oder der Tragfläche aufgehängt. Lafette und Lenkwaffe bilden bei der Montage am Flugzeug eine Einheit. H. H.

Wieviele Minuten bis zum nächsten Krieg?

Besuch im Hauptquartier der aufständischen Kurden

Text: Peter Leukefeld Photos: Karl Breyer

Drei Millionen Kurden im Irak kämpfen um ihre Unabhängigkeit. Das Regime in Bagdad verweigert sie ihnen. Seit einem Jahr herrscht Waffenstillstand in dem mörderischen Bruderkrieg. Aber es ist eine trügerische Ruhe. Gewehr bei Fuß stehen sich Regierungstruppen und Kurden gegenüber – bereit, jede Minute loszuschlagen. Unsere Reporter kamen auf abenteuerlichen Wegen ins geheime Hauptquartier der Kurden. Sie berichten von der tragisch-dramatischen Situation des freiheitsliebenden Bergvolkes.

Die Uhren laufen zwar korrekt. Minuten, Tage und Wochen vergehen – aber die Zeit steht still in Kurdistan. Es ist die Stunde Null bei drei Millionen Kurden in den Bergen des östlichen Irak. Sie wissen nicht, ob sie im nächsten Augenblick gegen die Armeen des Generals Aref aus Bagdad kämpfen müssen – oder friedlich ihrem Tagewerk nachgehen können. Sie leben in Armut. Ihre Kleider sind verschlissen und nicht immer sauber. Die Flöhe in ihren Lehmhütten sind zahlreicher als ihre Hammel auf den Bergweiden. Der Zustand ihrer Waffen jedoch würde einem Hauptfeldwebel alter Prägung ein zufriedenes «Wegtreten» entlocken. Diese Waffen nehmen sie mit in die Teehäuser. So sind sie von einer Sekunde auf die andere zum Kampf bereit. Und sie hoffen doch, daß sie am nächsten Tag wieder ihre zehn oder fünfzehn Gläser Tee schlürfen können, ohne zum Kampf in die Berge zu müssen. Sie nehmen ihre Waffen zum Einkauf in die Basare mit – schubbereit – und verabreden sich mit dem Händler auf morgen – zum fried-

lichen Feilschen. Sie legen ihre Pistolen und Gewehre unter die Kopffrollen ihrer dürrtigen Lager – gewappnet, auch in der Nacht einem Angreifer Paroli zu bieten. Und sie freuen sich, wenn ihnen ihre Frauen sagen, daß sie – «Inschallah» – in sieben oder acht Monaten ein Kind erwarten. Aber sie wissen nicht, ob das Kind in der angestammten Lehmhütte zur Welt kommen wird oder in einer Berghöhle auf der Flucht vor irakischen Bomben.

Stunde Null in Kurdistan. Vielleicht schnellen die Zeiger der imaginären Uhr zurück in die Vergangenheit und bleiben auf Napalm, Panzer, Tod – auf Krieg – stehen. Oder sie rücken vorwärts: auf die Unabhängigkeit der Kurden vom Irak. Zweitausend Kilometer legten wir in Kurdistan zurück, im Jeep und auf dem Pferd. Wir durchquerten Eisschluchten und erfroren uns die Finger. Wir überwandten Hochplateaus, auf denen die Sonne so gnadenlos auf den Kopf brannte, daß uns schwarz vor den Augen wurde. Wir kehrten in den Hütten der Kurden ein und erlebten, wie das letzte Huhn für die Gäste aufgetragen wurde. Und wir wurden von irakischer Polizei gehetzt, daß wir keinen Rappen mehr für unsere Freiheit gaben. Wir haben das Volk der irakischen Kurden so erlebt, wie es ist: zwischen Hoffnung und Verzweiflung. In der Stunde Null.

12 Millionen Franken für einen Kopf

Ein paar Tage lang fahren wir über Haupt- und Nebenstraßen. Unser Ziel: Ranja, die heimliche Hauptstadt der Kurden, und der